

Da, wo die Straße von Plazentia nach Merida sich mit der nach Albuquerque kreuzt, steht ein Brunnen, wie so häufig fromme, mitleidige Seelen armen Reisenden zur Erquickung an den Landstraßen angelegt haben; aus Granitfelsen sprudelt hier ein kühler Quell, der, in Röhren aufgefäßt, zur Labung von Menschen und Thieren, in ein großes, feineres Becken fällt, das Ahorn oder immer grüne Eichen beschatten. Hier rastet der Wanderer, denn ein frischer Quell und ein schattiges Plätzchen sind freudige Erscheinungen unter diesem heißen Himmelstriche, und der Stifter solches Brunnens hat sicher mehr Segenwünsche geerntet als der Erbauer des stolzen Escurials. Hier in dem Dunkel der den Kreuzweg beschattenden Bäume lagerte sich auch Alfons, Sieste zu halten, und berathschlagte mit seinen Freunden, ob sie heute in Arojo de Puerto Herberge nehmen, oder noch einige Stunden weiter ziehen sollten. Indessen ward in der Eile für die Frauen ein Zelt aufgeschlagen, daß sie darunter ruhen und sich stärken möchten, während die Männer Rath hielten. Einmüthig ward beschloffen, noch weiter als Arojo zu ziehen, um morgen in den Mittagstunden Albuquerque erreichen zu können.

Eben waren Teppiche ausgebreitet, ein Schlauch mit Wein geöffnet und die mitgebrachten Vorräthe ausgepackt worden, als eine der ausgestellten Wachen herbeisprengte, meldend, daß aus dem Walde ein Haufen Bewaffneter heranzöge, ob Freund oder Feind, hätte er nicht unterscheiden können. Schnell ließ Alfons aufsitzen, befahl einem zuverlässigen Diener, die Frauen seitwärts hinter die Höhe zu führen und dort den weiteren Ausgang der Sache abzuwarten. Sollte er sehen, daß es Feinde seyen, solle er schnell Albuquerque zu eilen.

Mit klopfendem Herzen verließen die Frauen Alfons, der mit seiner Schaar die Höhe hinauf ritt, und Donna Maria mochte in diesem Augenblicke wohl gern alle in Albuquerque sich geträumte Herrlichkeit aufgeben und sich nach Nuestra Señora de Herrera zurück wünschen.

Kaum waren sie eine Strecke vom Lagerplatze, als sie die Trompeten schmettern hörten, Alfons mit den Seinen die Lanzen einlegen und die Höhe hinunter traben sahen — jetzt war er ihren Augen entschwunden. Da bat ihr Führer dringend, die Maulthiere anzutreiben, da es keinem Zweifel mehr unterworfen

sey, daß es Feinde wären, denen Alfons entgegen rücke; er zeigte ihnen eine nahe liegende Höhe, von wo sie den Ausgang des Kampfes besser und sicherer abwarten konnten, denn schon hörte man das Klirren der Waffen und das wilde Geschrei der Kämpfenden.

Immer den Blick rückwärts gewendet jagten die Frauen jetzt die Höhe hinauf, aber noch hatten sie sie nicht erreicht, als sie die Flucht der Ibrigen deutlich sehen konnten.

Armer Alfons! waren die einzigen Worte, die Catharina ausstieß.

Nur Gott und unsere guten Thiere können uns retten! rief Donna Maria in der schrecklichsten Angst und trieb ihr Maulthier so heftig an, daß es keuchend die Höhe zuerst erreichte, wo sie auch zuerst von einem Haufen kastilianischer Reiter ergriffen und gefangen wurde; Donna Catharina und der Diener hatten gleiches Schicksal.

Auf wessen Befehl greift Ihr wehrlose Frauen an? fragte Donna Maria mit dem ihr eigenen Stolze, denn mit der Entscheidung ihres Schicksales war auch der Muth in ihr zurückgekehrt.

Auf Befehl unseres Königs Don Pedro! erwiederte der Anführer.

So weiß ich, was mich erwartet; führt mich hin, wohin es Euch beliebt! sagte die Dame und zeigte sich in ihr Schicksal ergeben.

Nicht so Catharina. Das Schicksal ihres Bruders beschäftigte sie allein, an das ihrige dachte sie wenig, und Thränen entfüzten ihrem Auge.

Auch unter dem Schleier blinken Deine Thränen hervor! — sagte die alte Dame verweisend — Nie muß eine edle Kastilianerin den Feinden Thränen zeigen.

Aber Alfons! —

Gott wird ihn beschützen! — sagte sie zutrauensvoll; aber plötzlich murmelte sie leise vor sich — Er ist der Letzte seines Stammes, es wäre schreckbar!

Der Anführer der Reiter bog jetzt mit den Frauen in den Weg nach Merida ein.

Ihr führt uns nach Sevilla? fragte Donna Maria.

Ich glaube! erwiederte er und suchte jedes Gespräch zu vermeiden, obgleich er übrigens die Frauen mit aller Achtung, selbst mit Ehrerbietung behandelte.

Jetzt sahen sie von fern einen bedeutenden Haufen, wohl an hundert Lanzen, seitwärts auf sich zukommen. Der Führer der Frauen hielt an, sie zu er-